

Das Klima [Fortsetzung]

Autor(en): **Bögli, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 3: **Anormalenerziehung II**

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die ausgeschnittene Schmuckfigur in der Farbe des Papiers, umgeben von der zart verlaufenden, aufgestäubten Farbe, oder im andern Fall als zart hingehauchte, farbige Figur, entsprechend dem Schablonenausschnitt. Durch wiederholtes Auflegen der Schablone kann die Fläche schön rhythmisch geschmückt werden. Durch das teilweise Bedecken des aufgespritzten Ornaments mit derselben Schablone oder einer dazu passenden und durch Verwendung einer anderen Farbe werden die mannigfaltigsten Form- und Farbwirkungen erzielt. Das Zerstäuben bringt es schon mit sich, dass der Papiergrund nicht störend durchscheint. Mit ein wenig Geschick können mehrere Schablonen und Far-

ben zur Anwendung gelangen. Vor allzu viel ist aber unbedingt abzuraten.

Die Vorteile dieser Technik sind ihre Billigkeit und der geringe Zeitaufwand. Mit dem überlegten Auflegen der Schablone wird Sicherheit im Aufteilen der Fläche und der Farbe erzielt; dies ist für jedes Ornamentieren notwendig.

Legt man auf grössere Haltbarkeit der Farben Wert, so lassen sich Anilinfarben ebenso gut in Spiritus als im Wasser lösen und verwenden.

Auch für den Plakatbedarf der Schule lässt sich diese Technik mit gutem Erfolg verwenden.

A. K.

Mittelschule

Das Klima*

D. Australien.

Wir gehen vor wie oben beschrieben. Australien liegt zum kleineren Teil in den Tropen, zum grösseren in den Subtropen. Der australische Monsum nimmt nicht den Umfang des asiatischen an und wirkt daher entsprechend geringer. Vor der westaustralischen Küste fliesst der kalte Westaustralienstrom.

Die Lage Australiens liesse theoretisch für die beiden Nordzipfel Savanne, anschliessend Steppe, im Zentrum Wüstensteppe und Wüste erwarten. Südlich 30° S müsste man subtropisches Klima mit Winterregen finden.

Die Gebirge sind meist der Küste entlang angeordnet, so dass der Kontinent Schlüsselform besitzt. Alle Winde regnen sich daher schon in Küstennähe aus (Steigregen). Das Innere liegt im Regenschatten und weist nur Steppen oder Wüstensteppen auf. Die australischen Wüsten sind berüchtigt. Der Sommermonsun bringt der Nordküste Regen, so dass hier tropischer Urwald angetroffen wird. Es fol-

gen wie weiter oben beschrieben Savannen, Steppen und Wüsten. Die Savanne reicht im Westen bis an die Küste. Im Hinterland des kalten westaustralischen Stromes tritt als besondere



Fig. 8.

Form trockenheitsliebender Vegetation der Trockenwald und der Scrub, der australische Buschwald, auf. Auch sie gehen im Innern in Wüstensteppe und Wüste über. Die Ostküste erhält unter dem Einfluss des warmen Ostaustralien-

* Siehe Nr. 1.

stromes so viel Regen, dass der tropische Urwald hier ohne Unterbrechung in den subtropischen übergeht. Auch hier folgen gegen das Innere Trockenwälder, Scrubs und Wüstensteppen. (Fig. 8.)

E. Südamerika.

Wieder wird auf der Skizze die theoretische Lage der Vegetationszonen festgehalten unter Auslassung des Andengebirges. (Fig. 9.) Die



Fig. 9.

Winde wehen an der atlantischen und karibischen Küste als Passat ins Landesinnere hinein. Patagonien und die südchilenische Küste liegen im Bereiche der Westwindzone. An der Westküste wehen bis zum Aequator die teilweise ablandigen Passate, die unter dem Einflusse des kalten Perustromes obendrein noch sehr trocken sind. Nördlich davon liegt die Kalmenzone.

1. Ostküste: Die Passate bringen Regen, so dass die Küste zwischen Orinokomündung und dem südlichen Wendekreis von tropischem Urwald bedeckt ist, mit Ausnahme eines kleinen Gebietes zwischen der Amazonas-mündung und dem Cap Branco, wo die Passate parallel zur

Küste wehen. In Lee (Windschatten) der Bergländer von Brasilien und Guayana liegen Savannen, die fast bis an den Andenfuss reichen. Der östliche Teil der brasilianischen Savanne wird von Trockenwald eingenommen. Die venezolanische Savanne wird Llanos genannt.

Im Windschatten der Südanden liegt die patagonische Steppe, die im Norden in die Pampas Mittelargentinens übergeht und im Chaco endet.

Die Selvas (Wälder) des Amazonasbeckens bedecken mit ihren Ausläufern als Steigregenerwald auch den Andenfuss bis in das südliche Bolivien.

2. Westküste: Diese zeigt im Süden unter dem Einfluss der landeinwärts wehenden Westwinde hohe Niederschläge und daher einen dichten Urwald mit Pflanzen des gemässigten Klimas. Darauf folgt das typisch subtropische, sommertrockene Klima mit seinen Hartlaubsträuchern (Lorbeer, Oleander, Myrte sind die entsprechenden Pflanzen im Mittelmeergebiet). Die Wüste Atacama besitzt wegen des kalten Perustromes eine besondere Länge. Nördlich des Aequators schliesst dann tropischer Urwald an.

3. Die Anden zeigen ein besonderes Hochgebirgsklima, das durch hohe Gegensätze der Temperatur, schroffe Witterungswechsel, scharfe Winde gekennzeichnet ist. Die Vegetation der Hochfläche ist steppenhaft. Im Uebrigen ist hier nicht der Ort, um auf die teilweise komplizierten Verhältnisse an den Abhängen der Anden zu den begrenzenden Tiefländern einzugehen.

F. Nordamerika.

Dieser Kontinent liegt, abgesehen von kleinen Teilen im äussersten Norden und Süden, ganz in der gemässigten Zone. (Fig. 10.) Daher sollten sich von Norden nach Süden Tundra bis zum Polarkreis, Nadelholzwälder bis zu den grossen Seen und Laubholzwälder folgen, denen sich um den Golf von Mexiko die Subtropen und die Wüsten anschliessen müssten. Die Winde wehen an der Westküste vorherrschend

aus Westen, dagegen an der Ostküste unter dem Einfluss des Azorenhochs im Sommer aus Süden (Atlas S. 129). Die Tieflandfurche von Kanada bis in den Golf von Mexiko kanalisiert dagegen den Ausgleichsstrom der Winde von Norden in die Tropenzone. Diese Furche ist die bevorzugte Zugrichtung der Blizzards, der Eisstürme und der Northers, der kalten Nordwinde.



Fig. 10.

Ihr Ursprung liegt im nördlichen Kanada, ja sogar an der Küste des Eismeer, und sie rasen auf 5000 km langer Bahn nach Süden bis über Kuba und die Bahamainseln hinaus, im Süden schwere Schäden durch Erfrieren der Baumwollpflanzungen hervorrufend. Die Nord-Süd-Anordnung der Gebirge unterbindet die breitenparallele Luftzirkulation, während die meridionale nicht behindert wird.

An der Ostküste des Golfes von Mexiko bis nach Neufundland hinunter fließt der warme Golfstrom. Sein Einfluss auf das Klima ist aber gering, weil ein Ast des kalten Labradorstromes sich nördlich New York zwischen ihn und die Küste schiebt. Die Westküste wird im Bereiche von Kanada und Alaska von einem warmen Strom bespült, während Kalifornien bis zur Spitze von Niederkalifornien vom kalten Kalifornienstrom berührt wird.

Um die theoretische Anordnung der Vegetationszonen den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen, ist in erster Linie die grosse Breite des Kontinentes zu berücksichtigen. Das hat, zusammen mit den häufigen Nordwinden, östlich des Felsengebirges ungenügende Niederschläge, daher Steppe, zur Folge. Es handelt sich um eine Grassteppe der gemässigten Zone mit geringen Baumbeständen in den Mulden, wie sie auch in Südrussland anzutreffen ist. Die Prärie reicht von Saskatchewan bis an den Golf. Östlich davon, im Schwemmland des Mississippi und bis zum Atlantik erstreckt sich bei zunehmender Regenmenge ein zuerst lockerer, dann dichter Laubwald, die Laubwaldzone. Nördlich davon liegt, unter dem Einfluss des Eiskellers der Hudsonbay weit nach Süden reichend, die Nadelwaldzone. Aus demselben Grunde, zugleich wesentlich durch den kalten Labradorstrom beeinflusst, reicht die Tundra in Labrador und an der Hudsonbay südwärts bis zur Breite von Amsterdam. Die Nadelholzwälder und Kältesteppe begleiten in den ihnen zusagenden Höhenlagen die Gebirge bis weit nach Süden.

Das Küstengebirge von Alaska und Westkanada trägt ebenfalls Nadelwälder; diese werden in Kalifornien aber ohne grossen Uebergang von der typisch subtropischen Vegetation abgelöst.

Die inneren Gebirgsbecken sind wegen allseitigem Abschluss wüstenhaft. Die Trockenheit greift im Bereiche der Rosskalmen und unter dem Einfluss des kalten Kalifornienstromes auch auf die pazifische Küste von Los Angeles bis zur Südspitze Niederkaliforniens über.

Die Golfküste, obschon in der Kalmenzone liegend, erhält vom warmen Meere her so viel Niederschläge, dass die Südstaaten bei subtropischen Temperaturen ein recht feuchtes Klima aufweisen.

Mittelamerika empfängt durch die Passate so viel Regen, dass es ganz in der Zone tropischer Regenklimate mit Urwald und, seltener, Savanne liegt.

G. Asien.

Die Ableitung der allgemeinen klimatischen Verhältnisse dieses Kontinents ist so schwierig durchzuführen, dass man von Anfang an auf die Einteilung nach Vegetationszonen verzichten muss. Einzig im Bereiche von Sibirien, vor allem von Westsibirien, ist diese Vorarbeit von einigem Nutzen. Das Klima kann am besten aus den Winden, unter Berücksichtigung der Temperaturen, abgeleitet werden.

das Gebiet die grosse Fruchtbarkeit. Hier lebt fast die Hälfte der Menschheit.

Im Winter fließt trockene und kalte Luft aus dem Landesinnern nach aussen ab. Daher ist der chinesische Winter verhältnismässig hart. In Indien wirkt er am Fusse des Himalaya als trockener und warmer Fallwind, unserm Föhn vergleichbar.

Die südlich und östlich angrenzenden Meere sind warm, wobei der Kuro Schio, dem



Fig. 11.

Der ganze Kontinent, dazu Teile von Europa und Afrika, stehen unter dem Einfluss des Monsuns. Er bestimmt den Charakter Süd- und Ostasiens, die aus diesem Grunde als Monsunländer zusammengefasst werden. Im Sommer strömt die Luft im Gegenuhrzeigersinn in das kontinentale Tief hinein, ist daher in Südasien ein Südwest-, in Ostasien ein Südostmonsun. Diese feuchtwarmen Meerwinde bringen im Sommer reichlich Niederschläge. Ihnen verdankt

Golfstrom entsprechend, Japans Klima mildert. Umgekehrt wirkt der kalte Kurilenstrom auf das östlichste Sibirien abkühlend.

Unter Berücksichtigung der gegen Norden abnehmenden Temperaturen kann aus den Windrichtungen die folgende Anordnung der Vegetationszonen abgeleitet werden. (Fig. 11.)

Indiens Westküste hat unter dem Einfluss des SW-Monsuns starke Niederschläge bei tropischen Temperaturen. Daher gedeiht hier der

tropische Urwald. Im Windschatten der West Ghats, im Hochlande des Dekan, findet man Savanne. Am Himalaya wird der Monsun neuerdings zum Aufsteigen gezwungen. Die Abkühlung ist entsprechend der Höhe des Gebirges sehr gross und damit auch die Niederschlagsmenge. Sie kann bis 12 Meter jährliche Regenhöhe erreichen. Den Fuss des Gebirges bedeckt tropischer Urwald, während höher oben sich Gebirgswälder einstellen. Die Sundainseln und Hinterindien mit Indochina sind aus denselben Gründen von tropischem Urwald bedeckt, der gegen Norden in Gebirgswald übergeht.

Zwischen Tibet und dem ostchinesischen Meer erstreckt sich anschliessend bis an den Jang-tse-kiang subtropisches Klima mit sommerlichen Monsunregen, das weiter nördlich allmählich in das Waldklima mit Laubwald übergeht. Dieser nimmt im Gebiete des gelben Meeres nur einen schmalen Streifen ein. Auch Japan hat im Süden subtropisches Klima, das gegen Norden in die Laubwaldzone übergeht.

Den Ostfuss des nordchinesischen Berglandes und des Chingan bedeckt eine Grassteppe mit Bauminselfn, ähnlich der Prärie: Steppenklima der gemässigten Zone (2c). Jenseits dieser Gebirge, im Becken der Mongolei, sind in erster Linie Wüstensteppen und Wüsten zu finden. Das südliche Felsengebirge Nordamerikas bietet in seinen Becken gute, wenn auch kleinere Vergleichsmöglichkeiten. Die innerasiatischen Beckenlandschaften, das Tibet, das Hochland von Iran und Arabien, sind durch die Randgebirge von aussen abgeschlossen und daher wüstenhaft.

Im Norden folgt die Südgrenze des Tundrenklimas im allgemeinen dem Polarkreis. Nur die wärmeren Flussniederungen bilden gegen Norden vordringende Nadelwaldkeile mit viel Birken. Die Kältesteppe dringt auf den Gebirgskämmen weit nach Süden vor und nimmt weite Teile Tibets ein.

Auf die Tundra folgt der sibirische Urwald, die Taiga, die neben Nadelhölzern grössere Birkenbestände aufweist. Wegen des kontinen-

talen Klimas reicht er bis an die Gebirge der Mongolei und des oberen Amur, ohne dass hier Laubwald folgt. Am Aussenrand der Gebirge setzt in russisch Asien nach oben Nadelwald ein, auch wenn die Vegetation sonst steppenhaft ist.

Im Osten findet man Laubwald als Fortsetzung der chinesischen Laubwaldzone im Einzugsgebiet des unteren Amur. Im Westen beginnt der Laubwald am Jennisai und bildet einen Streifen von zunehmender Breite. Tobolsk und Omsk liegen am Nordrand bzw. Südrand der Laubwaldzone. Nach einem Unterbruch durch die Nadelwälder des Ural setzt sie sich unter starker Breitenzunahme nach Europa hinein fort. Südlich der westsibirischen Laubwaldzone, die ihre Entstehung einerseits den geringeren Temperaturdifferenzen zwischen Sommer und Winter, andererseits den genügenden Niederschlägen verdankt, setzt mit Abnahme der letzteren die Kirgisenstepppe ein, die Fortsetzung der südrussischen Steppe. Sie entspricht in ihrer Entstehung wieder der meeresfernen Prärie Nordamerikas. Gegen Süden nehmen die Niederschläge weiterhin ab, weil die Südwinde aus dem iranischen Hochland als Fallwinde austrocknend wirken. Die Grassteppe geht daher in die Wüstensteppe und Wüste des Tieflandes von Turan über.

H. Europa.

Europa zeigt recht einfache Klimaverhältnisse, liegt es doch grösstenteils im Bereiche des gemässigten Waldklimas. (Fig. 12.) Die vorherrschenden westlichen Winde bringen vor allem dem Westen Regen. Zugleich sind diese verhältnismässig warm, so dass die durchschnittliche Temperatur stark erhöht wird. Südeuropa zeigt subtropisches Klima, während die Tundren auf die Küsten der Barentssee beschränkt bleiben. Das Waldklima wird durch die Linie Oslo-Leningrad-Kasan in das nördlich gelegene Nadelwaldgebiet und die südliche Laubwaldzone geteilt. Die südrussische Grassteppe beginnt an der Donaumündung und verbreitert

sich gegen Osten so sehr, dass an der Wolga die Laubwaldzone auf den schmalen Streifen zwischen Samara und Kasan zusammengeschmolzen ist. Die Laubwaldzone ist eine ausgesprochene Kulturlandschaft und verdient vie-

Als Besonderheit ist für Mitteleuropa zu erwähnen, dass die von Gebirgen teilweise oder ganz umschlossenen Landschaften der walachischen und ungarischen Tiefebene Steppen aufweisen.

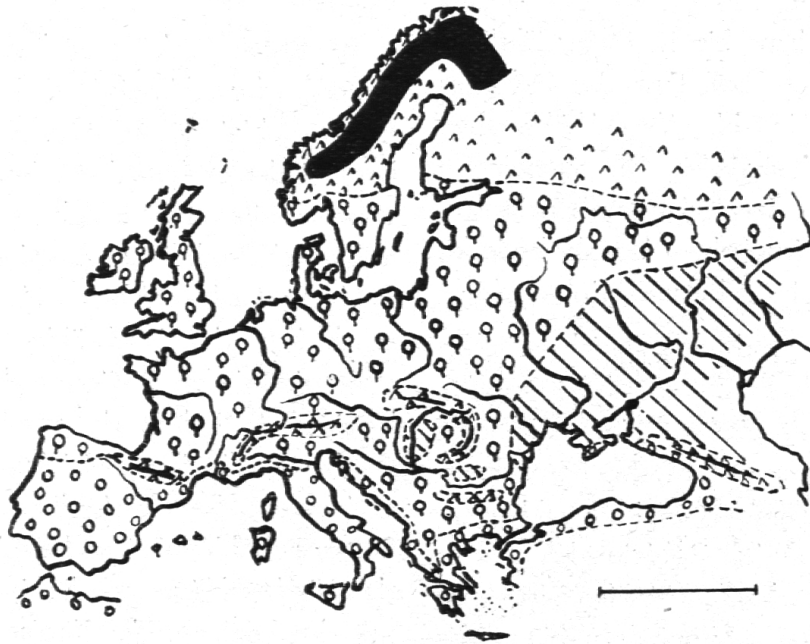


Fig. 12.

lerorts den Namen Kultursteppe. Dies gilt auch für die Schwarzerdegebiete der südrussischen Steppe.

Ebenso augenfällig wie der Wechsel von Nord nach Süd ist jener von West nach Ost. Das Klima wird zusehends kontinentaler, d. h., die Temperaturgegensätze zwischen Winter und Sommer werden grösser. Zugleich nimmt der Einfluss des asiatischen Wintermonsuns gegen Osten zu, so dass die mittleren Januartemperaturen stark sinken.

Das Seeklima ist gekennzeichnet durch relativ geringe jahreszeitliche Temperaturdifferenzen. Es herrscht in Westeuropa und an der Küste Skandinaviens. Das Gebiet östlich der Linie Varangerfjord-Finnischer Meerbusen-Karpatenbogen-Balkan besitzt kontinentales, sog. osteuropäisches Klima mit grossen Temperaturgegensätzen. Dazwischen liegt der Bereich des Mischklimas, wo je nach Windrichtung bald mehr das kontinentale osteuropäische oder das ozeanische Klima vorherrscht.

Das Mittelmeerklima.

Im Gebiete des Mittelmeeres ist das Klima subtropisch. Es zeigt so bezeichnende Eigenschaften, dass man häufig den Ausdruck Mittelmeerklima auch für andere subtropische Gebiete mit gleichen Merkmalen anwendet; z. B. für das Klima Südafrikas, Mittelchiles und Kaliforniens. Für die Randgebiete des Golfes von Mexiko, vor allem östlich der Mississippimündung, und die atlantischen Baumwollgebiete ist wegen der Verteilung der Niederschläge bei relativ hohen Temperaturen dieser Ausdruck nicht zulässig, so dass man besser von warm gemäßigtem Klima spricht. Auch die monsunalen Subtropen Chinas und Japans dürfen wegen der entgegengesetzten Niederschlagsverteilung nicht als Mittelmeerklima bezeichnet werden.

Im Sommer wandert mit der Sonne das ganze tropische Luftzirkulationssystem nordwärts. Dabei gelangt im Vorfrühling der südlichste Teil des Mittelmeeres in das Gebiet der absteigenden Luft in den Rosskalmen. Absteigende Luft erwärmt sich, wird trocken und spendet

Tabelle der mittleren Januar- (1), Juli- (2) und Jahrestemperaturen (3) und der Temperaturdifferenzen (4) von Januar und Juli als Mass für die Kontinentalität.

Ort	Breite	1	2	3	4	Bemerkungen
Valentia	52° N	7,1°	15,2°	10,5°	8,1°	Irland, Seeklima
Amsterdam	52½° N	2,0°	19,0°	10,1°	17,0°	Seeklima
Berlin	52½° N	—0,3°	18,8°	9,1°	19,1°	Mischklima
Warschau	52½° N	—3,4°	18,8°	7,3°	22,2°	Misch/Landklima
Pinsk	52° N	—5,0°	18,7°	6,6°	23,7°	Landklima, ausgeglichen
Samara	53° N	—12,8°	21,4°	4,2°	34,2°	Landklima
Tomsk	57° N	—19,6°	18,7°	—1,0°	38,3°	Landklima
Werchojansk	68° N	—50,5°	15,4°	—16,3°	65,9°	extremstes Landklima, Kältepol.

keinen Regen. Eine fast ununterbrochene Trockenzeit setzt ein. Diese wandert nordwärts und erreicht mit ihrem Nordrand im Juni die nördliche Mittelmeerküste. Die Trockenzeit beträgt im Süden acht Monate, im Norden aber nur einen.

Wandert die Kalmenzone wieder gegen Süden, so bleibt erhitztes Land und warmes Meer zurück. Die warme Luft steigt auf, kühlt sich dabei ab und spendet Regen. Da zugleich auch die Westwinde einsetzen, so erhält die Westseite der Halbinseln mehr Regen als die Ostseite. Für Griechenland vermindern sich beispielsweise die jährlichen Regenmengen von 1314 mm für Korfu im Westen auf 362 mm für Santorin im Osten.

Die über dem erwärmten Meer aufsteigende Luft wird durch den Mistral in Südfrankreich, die kalte Bora in Dalmatien und andere Winde ersetzt.

Im Frühjahr erwärmt sich das Land vor dem Eintreffen der Kalmenzone derart, dass infolge der vermehrt aufsteigenden Luftmassen ergiebige Frühjahrsregen eintreten. Bei der Betrachtung der einzelnen, in den Bereich des Mittelmeerklimas hineinragenden Halbinseln fällt auf, dass hinter den ersten höheren Bergketten sofort eine starke Kontinentalität sich durch das Auftreten kälterer Winter bemerkbar macht. Dies gilt ganz besonders für Spanien, von dem ein alter Spruch sagt, dass Madrid

im Sommer ein Backofen, im Winter aber ein Eiskeller sei. Die Durchschnittstemperatur des Januar scheint mit 4,3° C recht hoch zu sein, ist aber mehr als 4° niedriger als jene von Porto oder Neapel, während die durchschnittliche Julitemperatur von 24,3° C jene von Porto um 5° C übertrifft. Auch Nordgriechenland zeigt in den inneren Becken recht kalte Winter.

Schlusswort:

In der Natur eines Kontinents spielt das Klima eine derart wichtige Rolle, dass man den Schüler nicht mit einigen allgemeinen Sätzen abspeisen darf. Andererseits wäre es falsch, das Klima um seiner selbst willen zu lehren. Jede der erwähnten Vegetationszonen ist ja zugleich auch Produktionsgebiet typischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Da die aussereuropäischen Kontinente mit Ausnahme von Nordamerika in erster Linie landwirtschaftliche Produkte ausführen, so sind damit auch schon die Ausfuhrprodukte der grösseren Häfen festgelegt. Um den Umfang der Arbeit nicht allzu gross werden zu lassen, habe ich absichtlich darauf verzichtet, für die einzelnen Vegetationszonen typische Pflanzen oder landwirtschaftliche Produkte anzugeben oder gar zu beschreiben. Dies soll einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben.

Hitzkirch.

Dr. Alfred Bögli.

Sitzung des leitenden Ausschusses KLVS, den 24. Mai 1945

1. Festsetzung der Sitzung des Zentralkomitees auf Donnerstag, den 14. Juni 1945, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

2. Delegiertenversammlung.

Tagungsort: Lugano. Zeitpunkt: 1./2. September 1945, in Verbindung mit dem Jubiläum der Tesiner Freunde. Nähere Einzelheiten werden durch Zirkulare den Sektionen bekannt gegeben.

3. Reiselegitimationskarte.

Durch verschiedene unliebsame Verzögerungen kommt die diesjährige Ausgabe erst anfangs Juni in die Hände der Bezüger. Inzwischen gilt der Interimsausweis.

4. Schweizer Schule: Stellungnahme zu besserer Propagandatätigkeit und Papierkontingentierung.

5. Teilnahme an Veranstaltungen der Neuen Helvetischen Gesellschaft und des Verbandes für Berufsberater.

6. Kenntnisnahme von Entscheiden über Lehrerhaftpflicht.

7. Flüchtlingsfragen: Internierte katholische Lehrkräfte.
Der Aktuar: Josef Müller.

Ein biblischer Künstler: Louis Rivier

Es darf als erfreuliche Tatsache registriert werden, dass wir in Louis Rivier einen Schweizer Künstler besitzen, der ungeachtet der Anfeindungen in seiner engern Heimat seinen ihm vorgezeichneten Weg geht, der uns wieder Kunstwerke schenkt, die im Beschauer einen künstlerischen, hohen Genuss hervorrufen und, was heute sehr wichtig ist, wieder ein seelisches Erlebnis auslösen.

Am 22. Mai wurde dieser nach ureigener Art arbeitende Schweizer Maler 60 Jahre alt. Auf diesen Anlass

hin haben es „Die Woche im Bild“ und „Der Sonntag“, die einzigen katholischen illustrierten Versicherungswochenblätter der deutschsprachigen Schweiz aus dem Verlag Otto Walter in Olten, unternommen, in ihrer neuesten Pfingstnummer eine Lanze für diesen Schweizer Künstler zu brechen. „Der Sonntag“ zeigt vor allem einige biblische Bilder des Künstlers, während „Die Woche im Bild“ ihren Lesern und Beschauern auch Porträts vor Augen führt. Es hat Rivier erst in der allerletzten Zeit auch in der Schweiz Anerkennung gefunden, nachdem er im Ausland, besonders in Frankreich und Italien, schon früher gefeiert worden war. Im Waadtland wurde er vor allem mit der Ausmalung einer Anzahl Kirchen betraut und die Aula der Universität Lausanne durfte er mit Fresken schmücken.

Jugendferienlager zum Sammeln von Tannzapfen

Einem allgemeinen grossen Bedürfnis entsprechend hat der „Jugend-Ferendienst“ Pro Juventute (Stampfenbachstrasse 12, Zürich) eine Beratungsstelle für Tannzapfenlager geschaffen. Sie bezweckt Ferienlager für Schüler und Schulentlassene (Klassen und Jugendgruppen) zu fördern, die neben froher Kameradschaft und gesundheitlicher Stärkung auch ein soziales und volkswirtschaftlich nützliches Ziel verfolgen. Die Auskunfterteilung erstreckt sich auf geeignete Lagerorte, Unterkunfts-, Verpflegungs- u. beste Absatzmöglichkeiten, Transportfragen und Vermittlung von Lagermaterial, sowie praktische Mithilfe bei der Vorbereitung und Durchführung derartiger Lager. Es ergeht an Schulklassen, Ferienkolonien und Jugendgruppen der dringende Appell, sich zu melden und recht intensiv einzusetzen.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. Mit Beginn des neuen Schuljahres stellte der Bezirk Einsiedeln eine zweite Sekundarlehrerin an. Jahrelang widmete sich eine einzige Lehrerin 40 und mehr Mädchen. An der Knabensekundarschule unterrichteten schon seit langem zwei Lehrer nach dem Fächersystem. Die Lehrerinnen aber wollen die Klasseneinteilung beibehalten. Bereits denkt man auch, weil Anmeldungen vorliegen, an den Ausbau der dritten Sekundarklasse.

Auch im Bezirk Küssnacht a. R. drängte sich mit diesem Frühling die Anstellung einer zweiten Sekundarlehrerin auf.

Für beide Schulen hat das Institut Menzingen junge, tüchtige Kräfte zur Verfügung gestellt. S.

Glarus. Landsgemeinde. — Landammann. — Teuerungszulagen. Wenn die Wahrheit des politischen Undankes in der Demokratie Lügen gestraft werden kann, dann sicher im Kanton Glarus. — Herr Landammann J. Müller hat nach vierjähriger Amtsdauer das Landesschwert einem ebenfalls ergrauten Staatsmann in die Hand gegeben. Vorerst oblag dem Demittenden noch die Pflicht der Landsgemeinde-Eröffnung. Der 74jährige Staatsmann und Erziehungschef hat das in geradezu patriarcha-